© Literaturarchiv Marbach

Ort der Sehnsucht und Zuflucht

„Die Erfindung von Paris“ – Ausstellung im Literaturmuseum der Moderne in Marbach

Von Cornelia Frenkel-Le Chuiton*

» Auf Schriftsteller, Intellektuelle, Künstler und Bohémiens aus aller Welt übt Paris spätestens seit dem 19. Jahrhundert eine starke Anziehungskraft aus. Sie haben die unendlich komplexe Zeichen- und Erscheinungswelt der französischen Metropole immer wieder neu zu Texten und Bildern verarbeitet, wobei auch die Figur des Flaneurs geboren wurde. Wie Paris insbesondere Künstler aus Deutschland bezaubert hat, damit beschäftigt sich unter dem Titel „Die Erfindung von Paris“ eine Ausstellung im Literaturmuseum der Moderne in Marbach..

„Paris ist die Heimat des Fremden. Als Spaziergänger erwirbt man hier ein kleines Bürgerrecht. Die Straße ist hier ein Wohnraum. Und sie ist ein dauerndes Schauspiel. (…) Hier braucht man nicht mitzuspielen, hier macht schon das Zusehen glücklich“, so hat es Franz Hessel empfunden, der gerne langsam und umsichtig durch die Straßen ging; hingegen hielt der Kulturphilosoph Walter Benjamin, der in Paris an seinem unvollendet gebliebenen *Passagenwerk* schrieb, ganze Tage in der von ihm verehrten Bibliothèque Nationale verbrachte und Forschungsnotizen machte, überdies

* Dr. Cornelia Frenkel-Le Chuiton lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Freiburg i. Br.

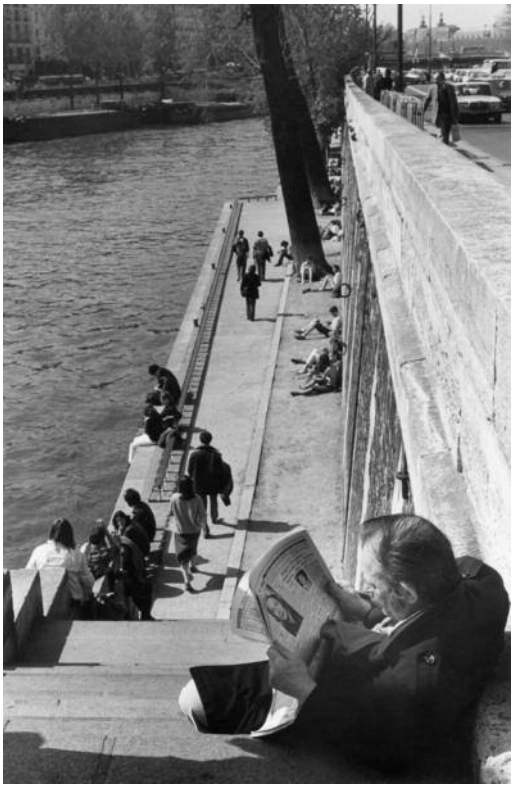
das „Sich-Verirren“ für eine produktive Bewegungs- und Erkenntnisform. Helen Hessel wiederum, die seit Anfang der 1920er Jahre aus Paris für die *Frankfurter Zeitung* als Modekorrespondentin berichtete, schwärmte lebenslustig in der Metropole umher, um die neuesten und pfiffigsten Trends ausfindig zu machen, während eine weitere ihrer Leidenschaften dem Reisen in schicken Automobilen sowie nervenkitzelnden Liebeshändeln galt (siehe: „Ich schreibe aus Paris. Über die Mode, das Leben und die Liebe.“). Ebenso wie Benjamin und Franz Hessel war sie vernarrt in Paris, im Gegensatz zu Kafka, der sich von dieser Großstadt irritiert fühlte und 1911 notierte: „Und meine Müdigkeit in Paris kann nicht durch Ausschlafen sondern nur durch wegfahren beseitigt werden. Manchmal halte ich das sogar für eine Eigentümlichkeit von Paris.“

Denkwege, Bewegungsweisen, Bildräume

Für die Ausstellung in Marbach wurden ca. 500 einzigartige Schriftdokumente und Fotos in verschiedenen Archive ausfindig gemacht; einerseits wurden die Exponate konzeptuell zu Denk- und Bildräumen eng verflochten, gleichzeitig bleibt jedoch viel Spielraum für die freie Assoziation des Besuchers, der so das literarische Paris als Zusammenspiel von Texten und Bildern erfahren und erforschen kann.

Beginnend mit Heinrich Heine stellt die Marbacher Ausstellung siebzehn Autoren vor, die einen intensiven Dialog mit der Stadt geführt haben und dabei je nach Temperament und Verhältnis zu den Dingen unterschiedliche Haltungen und Perspektiven einnehmen, die sich als Gangart charakterisieren lassen: z. B. „Spazieren“ (Franz Hessel), „Verirren“ (Walter Benjamin), „Ausschwärmen“ (Helen Hessel), „Weiterziehen“ (Joseph Roth), „Anbandeln“ (Kurt Tucholsky), „Panoramieren“ (Siegfried Kracauer), „Stolzieren“ (Claire Goll), „Übersetzen“ (Paul Celan) oder „Erobern“ (Paul Nizon).

Die Schau betont, dass nicht zuletzt die Flaneure mit der Kamera Paris „erfunden“ und bekannt gemacht haben, indem sie einfühlsam den Pariser Alltag festhielten, seine Bistros, Boulevards, Monumente, Treppen, Brücken, entlegenen Winkel sowie die Ufer der Seine in typische Bilder gebracht und zu Mythen geformt haben. Beim Rundgang lässt sich deren faszinierenden Fotoserien folgen, etwa denen von Yvon (Jean Pierre Yves Petit), Germaine Krull, Georg Stefan



© Nachlass Roger Melis, Literaturarchiv Marbach

Aufnahme des Quai du Marché Neuf von Roger Melis, 1986

Troller, Roger Melis und Barbara Klemm; gerade in Lichtbildern spürt man die inspirierende Atmosphäre und Kraft der Stadt. Paris ist eine Existenzform, ein Lebensgefühl und eine Hochburg publikumswirksamer Sehenswürdigkeiten, die viele Epochen in sich bergen, von ihren Anfängen als Römersiedlung über Renaissance, Absolutismus und französische Revolution bis hin zur fortschrittlichen Industriestadt, der im 19. Jahrhundert neue Straßennetze, moderne Wasserversorgung, Elektrifizierung und Beleuchtung eingezogen wurden.

Heimat des Fremden und Ort der Zuflucht

Paris eignet sich als Projektionsfläche, es bietet Anonymität und ist insofern ein idealer Ort für Künstler, die ihr Milieu verlassen haben und ihre oft feindselig gewordene Herkunft schärfer betrachten wollen. Nicht nur aus diesem Grund beginnt die Schau mit Heinrich Heine (1797-1856), der 1831 aus politischen Gründen in die französische Hauptstadt flüchtete, die damals zum Zentrum der liberalen Bewegungen Europas avancierte, nachdem diese sich von einer repressiven Gesetzgebung und Zensur verfolgt sahen. Heine kommt des Weiteren deshalb eine zentrale Position zu, weil er – als Journalist, Schriftsteller und Poet – die französische Kapitale (die er „Lutezia" nannte) zum intellektuellen und ästhetischen Magnet der deutschsprachigen Literatur gemacht hat und wegweisend für nachfolgende Generationen war.

1924 hat sich Kurt Tucholsky, zermürbt und abgestoßen von „deutschen Zuständen", als Korrespondent nach Paris begeben; seiner in Berlin ausharrenden Geliebten Mary gegenüber berichtet er von der dortigen „Leichtigkeit" und „Freundlichkeit" – das „Anbandeln" gelingt ihm. „Weiterziehen" ist hingegen das Schicksal von Joseph Roth, der in Pariser Hotelzimmern und Cafés den Essay *Juden auf Wanderschaft* schreibt, auf der Flucht vor der Barbarei dem Alkohol verfallen war und die *Legende vom heiligen Trinker* (1939) vollendet, bevor er elend zugrunde geht. Als dubioser Gegenpol erscheint dagegen Ernst Jünger, der wenig später als Besatzer und Offizier der Wehrmacht in einem Luxushotel wohnt und arrogant durch die Stadt „mäandert" (siehe sein Tagebuch *Strahlungen*). Seit der Machtübernahme der Nazis 1933 war die französische Metropole zum Mittelpunkt der deutschsprachigen Emigration geworden; mit der deutschen Besatzung, die sich seit 1940 überall in strategisch wichtiger Lage platzierte, hatten sich für die Exilsuchenden dramatische Bedrängnisse ergeben, die viele nicht überlebten. Der Filmhistoriker und Journalisten Siegfried Kracauer, bereits 1933 nach Paris ausgewandert, forschte hier für sein Geschichtsprojekt *Jacques Offenbach und das Paris seiner Zeit.* Dazu sammelte er unermüdlich Material, Stadtpläne und Postkarten, zudem fotografische Aufnahmen, fertigte Skizzen und Notizen, um kleinste Details zu dokumentieren und ein Panorama zu erstellen. Diesem gigantischen Unterfangen ist in der Marbacher Ausstellung ein eigener Raum gewidmet, in dem sich auch erfahren lässt, wie Kracauer an Heinrich Heines Zeit und dessen Idee von einem spezifischen Pariser „Rosenlicht" anknüpft, „welches alle Tragödien für den nahen Zuschauer erheitert, damit ihm dort der Lebensgenuss nicht verleidet wird". Wie anders die Stadt jedoch wirken kann, zeigt der erste Satz von Rilkes Prosawerk *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* (1910): „Hierher kommen die Leute also, um zu leben, ich würde eher meinen, es stürbe sich hier".

Am Schluss der Ausstellung wird das Paris nach dem Zweiten Weltkrieg gestreift, das unbestreitbar Zentrum des intellektuellen Europas war und der deutschen Literatur als Bezugspunkt diente, etwa bei Peter Handke (Gangart „Abweichen") und Undine Gruenter („Weitergehen"). Schließlich führen Aufnahmen des Fotojournalisten Mirko Krizanovic bis in die aktuellste Gegenwart auf Pariser Straßen. Ein eigens erstellter Ausstellungsplan, in den Stationen, Gedankenwege und Bilderfolgen eingezeichnet sind, hilft dem Be-sucher, in diese höchst originelle Schau flanierend einzutauchen und trotz der Fülle an Phänomenen die konzeptuellen Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren.

Eine anschauliche Publikation begleitet die Ausstellung: Marbacher Katalog 71, S. Brogi / Ellen Strittmatter (Hg.), *Die Erfindung von Paris*; zahlreiche Abbildungen, 352 S.; zudem werden ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm sowie Führungen an geboten (07144 848-601).

Deutsches Literaturarchiv Marbach, Schillerhöhe, 71672 Marbach am Neckar. Di–So 10–18 Uhr. www.dla-marbach.de. Bis 31. März 2019.